Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

№ 6

Bericht

über die

Anstalt Bernrain

von 1929 bis 1939

Bücherfabrik Bodan AG. Kreuzlingen — 1939

Anstalt Bernrain, Kreuzlingen (Thg.)

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

Bericht

über die

Anstalt Bernrain

von 1929 bis 1939

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

Aufsichtskommission:

Herr Pfarrer Meyer, Altnau, Präsident
„ Reg.-Rat Dr. Altwegg, Frauenfeld, Vizepräsident
„ a. Dekan Wiesmann, Wängi, Aktuar
„ Oberstlt. E. Fehr, Kreuzlingen, Quästor
„ Dir. Engeler, Schweiz. Kreditanstalt, Kreuzlingen
„ Dr. med. Egloff, Kreuzlingen
„ H. Gimpert, Märstetten
„ Pfarrer Bißegger, Kreuzlingen

Hauseltern: A. und L. Landolf-Wiesmann

Bericht über die Anstalt Bernrain

von 1929 bis 1939

Seit der letzte Anstaltsbericht von Bernrain herausgegeben worden ist, sind nicht weniger als 10 Jahre verstrichen. Da ist es also höchste Zeit, daß die Anstalt wieder einmal in empfehlende Erinnerung gebracht wird, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Obgleich sie das Wohlwollen unserer thurgauischen Bevölkerung während dieser Zeit in einer Weise hat erfahren dürfen, wie man es kaum zu hoffen wagte, ist sie doch immer wieder auf dasselbe angewiesen und möchte sie darum werben. Es ist aber umso dringender geboten, wieder einmal etwas von Bernrain verlauten zu lassen, als in dieser Berichtsperiode das Hauptgebäude der Anstalt bedeutend erweitert wurde und wir pflichtgemäß unsern wärmsten Dank auszusprechen haben für alle finanzielle Hilfe, welche die Durchführung der Erweiterungsbaute ermöglichte. Wir bitten um Entschuldigung, daß unser öffentlicher Dank so spät kommt.

Im letzten Bericht wurde bildlich dargestellt, wie eng die Räume im alten Hause waren und wie dringend nötig eine Besserung war, wenn für 50 bis 60 Zöglinge befriedigende Wohn- und Schlafgelegenheiten geschaffen werden sollten. Die Bedürfnisfrage wurde nicht nur erörtert, sondern auch überzeugend begründet, sodaß wir nicht mehr darauf zurückzukommen brauchen. Ein Aufruf der Anstaltskommission an die thurg. Bevölkerung fand rechtes Verständnis. Der Große Rat ging mit einem guten Beispiel voran, indem er auf Befürwortung unseres Kommissionsmitgliedes, Herrn Regierungs- und Ständerat Dr. Altwegg, die hochherzige Spende von 50 000 Fr. beschloß. Eine ganze Reihe evang. Kirchen- und Armenpflegen, verschiedene Korporationen und einzelne Wohltäter wetteiferten miteinander. Der ev. Kirchenrat bestimmte die Bettagskollekte für Bernrain, und sie ergab 8450 Fr. Daneben

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

dürfen die kleinen und kleinern Geber auch nicht vergessen werden. Ueberdies hat der Regierungsrat, in der Erkenntnis, daß die Anstalt Bernrain dem Staat einen großen Dienst tut, eine Hauskollekte bewilligt. Die ganze Sammeltätigkeit zu organisieren, zog unser damaliger Quästor, Herr Direktor Engeler, die Tochter des verstorbenen Anstaltspräsidenten, Herr Dekan Keller, Fräulein Klara Keller, als Gehilfin zu, und auf seine Anregung wurden in sämtlichen Bezirken Vertrauensmänner ernannt, welche von Firmen und als wohltätig bekannten Einzelpersonen Adressen einliefern sollten. Frl. Keller trat auch in Beziehung zu den Sammlern und Sammlerinnen, welche an die Türen klopften und für die Anstalt ein gutes Wort einlegten. Und es ist nur recht und billig, daß nach wohl vollbrachtem Werk diese zu einem kleinen Festchen nach Bernrain eingeladen wurden, wo sie mit eigenen Augen sehen konnten, was aus den Gaben geworden war. Daß trotz der Ungunst der Zeit, der Maul- und Klauenseuche, des reduzierten Milchpreises und anderer unliebsamer Umstände so viel Geberfreudigkeit sich offenbarte, das mußte einem wohltun. Das Resultat der ganzen Sammlung betrug 201 073 Fr. Die Baukosten beliefen sich auf rund 260 000 Fr. Die Differenz mußte aufgenommen werden.

Daß der Kostenvoranschlag stark überschritten wurde, erklärt sich hauptsächlich aus folgenden Gründen: Die Waschanlagen waren viel zu klein vorgesehen und kosteten statt 5000 Fr. 20 000 Fr. Die Küche mußte auf die gleiche Höhe wie der Speisesaal gebracht, d. h. tiefer gelegt und zugleich vergrößert werden. Das ganze Treppenhaus wurde statt in Holz in armiertem Beton ausgeführt und gegen den Hof um 80 cm erweitert. Es fand eine Verlegung des Bureaus statt. Die Heizanlage wurde gleich mit zwei Kesseln und dem nötigen Röhrensystem versehen, um leicht den Anschluß an das Hintergebäude zu ermöglichen. Als zweckdienlich erschien ferner eine Kühlanlage mit einem Kostenaufwand von 5000 Fr. Es erwies sich das Bedürfnis nach einem neuen Backofen u. s. f.

Die ganze Baute wurde der Architektenfirma Weideli und Eberli übertragen, und daß alles zweckmäßig und befriedigend durchgeführt worden ist, haben wir nicht nur ihr, sondern auch

den guten Ratschlägen des erfahrenen Chefs des thurg. Baudepartements, Herr Regierungsrat Freyenmuth, zu verdanken.

Natürlich bot das große Baujahr 1932 den Zöglingen manche willkommene Abwechslung. Wie war schon das interessant, daß die Knaben auf dem Estrich des Nebengebäudes und die Mädchen im dortigen Aufgabenraum schliefen! Und doch freute man sich allgemein, als kurz vor Weihnachten alles wieder am rechten Platz stand und Eßzimmer und Küche bezogen werden konnten, hatte doch den ganzen Sommer hindurch das Waschhaus als Küche dienen müssen, indem dort ein Gasherd aufgestellt worden war.

Nach dem Urteil der Hauseltern ist die Anstalt nun in ein freundliches Heim umgewandelt und die Arbeit, hauptsächlich die des Reinemachens, dadurch sichtlich erleichtert. Wo die Knabenschlafsäle auf dem Dachboden früher abgeschrägt waren und zu wenig Fenster hatten, da sind sie durch den Aufbau eines ganzen Stockwerks geräumig und sonnig geworden. Und so unerwartet kostspielig die ganze Um-, An- und Ausbaute geworden ist, so hat, wer sie besichtigen und prüfen konnte, den Eindruck, sie habe sich reichlich gelohnt.

Um die Einweihungsfeier möglichst einfach zu gestalten, wurde sie am 4. März 1932 mit dem Examen verbunden. Dieses erfuhr eine kleine Verkürzung, und in Gegenwart zahlreicher Freunde und Vertreter verschiedener Behörden hielt dann der Präsident der Anstaltskommission im großen Speisesaal die Festrede. Er gab darin seiner Freude Ausdruck, daß die im Jahre 1843 gegründete Anstalt ihre Aufgabe bis dahin erfüllen durfte, und seiner Dankbarkeit dafür, daß sie vom Wohlwollen des Thurgauer Volkes, seiner Regierung, der Gemeinn. Gesellschaft und vieler sonstigen Freunde und Wohltäter getragen ist. Auf die Weiherede folgte ein Rundgang durch das große Gebäude, und an diesen schloß sich ein Mittagsmahl mit einer Reihe von Toasten. Zwischen diesen erfreute die Kinderschar durch eine Fülle von gesanglichen, musikalischen und theatralischen Darbietungen.

Nun war endlich Raum zur Genüge vorhanden, während man früher raumeshalber viele Anmeldungen nicht hatte berücksichtigen können. Ja, mehr als genug, denn gerade jetzt ging die Zahl

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

der Zöglinge zurück, eine Erscheinung, die man zwar nicht nur in Bernrain, sondern in allen ähnlichen Anstalten beobachtet. Sie kam sogar in der „Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit" zur Sprache, und hatte ihren Grund zum Teil in den Folgen des Krieges, die man mit der Bezeichnung ‚Krise' zusammenfaßt, in dem schlechten Geschäftsgang und der weitverbreiteten Arbeitslosigkeit. Viele Armenbehörden, die nun in vermehrtem Maße Arbeitslose unterstützen mußten und bei den stark anwachsenden Armenlasten irgendwo einzusparen suchten, ziehen es vor, versorgungsbedürftige Kinder an möglichst billige Plätzchen zu bringen. (Während der Berichtsperiode war ein Knabe in Bernrain, der im Laufe von zwei Jahren an nicht weniger als 15 Dienststellen gewesen ist. Da ist man um eine Anstalt wie die unsrige immer wieder froh.)

Der Rückgang der Zahl der Zöglinge bis beinahe auf die Hälfte von früher tut uns sehr leid, und daß die versorgenden Instanzen sich neuerdings weigern, einen Vertrag zu unterzeichnen, durch den sie sich binden, bedauern wir sehr. So können wir nicht mehr sicher auf die größeren Knaben als Arbeitskräfte rechnen, deren wir auf dem zur Anstalt gehörenden Gut bedürfen, wenngleich wir nicht vergessen wollen, daß der Gutsbetrieb nicht Selbstzweck sein darf, sondern in erster Linie einen erzieherischen Zweck haben muß. Dann ist es uns natürlich auch nicht gleichgültig, daß die Kostgelder zurückgehen. Die kleinere Zahl der Zöglinge hat wenigstens den Vorteil, daß man sich der einzelnen besser annehmen kann und ihnen näher tritt. Wir wollen immerhin hoffen, daß die Zeiten auch wieder besser werden, nicht bloß des Ausfalls an Arbeitskräften und an Kostgeldern wegen, sondern daß man es auch nie zu bereuen hat, an den Ausbau des Hauptgebäudes soviel Kosten angewandt zu haben.

Ursprünglich galt es als selbstverständlich, daß dem Hausvater ein Lehrer oder eine Lehrerin zur Seite standen, zu denen für die Mädchen noch eine Arbeitslehrerin kam, welche nebst ihrem Hauptberuf noch allerlei Flickarbeit zu besorgen hatte. Aus finanziellen und andern Gründen war dieses dringend erforderliche Personal nicht immer vollzählig, sondern es kam öfters vor, daß

der Hausvater sich mit einer Lehrerin begnügen mußte, welche zugleich als Arbeitslehrerin zu dienen hatte. Obwohl die Besoldung der Hilfskräfte verhältnismäßig der Zeit entspricht und bis zu einem bestimmten Maximum mit der Dauer der Anstellung steigt, so erfährt man doch immer wieder, daß der Betrieb einer solchen Anstalt als zu eng und unfrei empfunden wird und daß sich die jungen Leute nach Wechsel sehnen, um wenigstens den Abend für sich zu haben. Man ist ja wirklich sehr angebunden, und ohne Liebe zu den anvertrauten Kindern oder doch ein herzliches Mitgefühl, hält man es auf die Dauer nicht aus.

Als Nachfolger des Herrn Lehrer Rüttimann trat zu Beginn des Jahres 1927 ein Sohn des Hauses, Hans Landolf, ein. Er blieb bis zum Herbst 1931. An seine Stelle trat Herr Ernst Thalmann aus dem Seminar Kreuzlingen. Im Herbst 1932 siedelte er als Lehrer nach Affeltrangen über. Nach ihm kam Herr Kurt Bollinger. Dieser nahm im Frühling 1934 eine Lehrstelle in Buchthalen an. Seither wirkten Vater und Tochter, Lydi Landolf, die auch die Mädchenarbeitsschule führt. Wir wissen es sehr zu schätzen, daß unsere Lehrer endlich Anschluß an die Thurg. Lehrerstiftung gefunden haben. Früher wurden die in der Anstalt verbrachten Jahre gar nicht gezählt, was auch den einen oder andern mag bewogen haben, sich nach einer öffentlichen Schule umzusehen. Außerdem ist es eben auch nicht jedermanns Sache, Feldarbeit zu verrichten. Man ist nicht Lehrer geworden, um nachher Landwirtschaft zu treiben, und doch kann sich, wer in Bernrain Aufsicht zu üben hat, solcher Arbeit nicht ganz entziehen. Wir sind der Ueberzeugung, daß ein vorübergehender Anstaltsaufenthalt für jeden jungen Lehrer nur förderlich sein kann. Er lernt dabei vieles fürs ganze Leben.

Als weibliche Arbeitskräfte während dieser Zeit seien genannt: Die Köchin Frl. Höhener, die die Anstalt nach 12jährigem, treuem Durchhalten verließ, die Arbeitslehrerinnen Frl. Riniker und nachher Frl. Amacher und dann Frl. Keller, die Gehilfinnen Frl. Schweizer, später Frl. Rutishauser und Frl. Hanny Isler, seit nahezu 14 Jahren steht Frl. Emma Fröhlich der Hausmutter zur Seite, als liebevolle Miterzieherin und Näherin.

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

Als Meisterknecht hielt es Herr Küng von Stammheim zehn Jahre aus, was auch alle Anerkennung verdient. Ihm folgten die Herren K. Wild von Appenzell, Invernizzi und Gerber. Leider haben wir keine Pensionskasse „Für treuen Dienst ist ihnen worden bald halb, bald ganz der Mond als Orden."

Angesichts der sich häufig ändernden Umgebung darf man dankbar sein, daß die Hauseltern, Herr und Frau Landolf, immer noch unverzagt und unermüdlich ihren Erzieher- und Verwalterpflichten nachkommen. 1938 waren es 30 Jahre, seit sie als Nachfolger der Eheleute Rüegger-Bommer in Bernrain eingezogen sind.

Zum Gutsbetrieb ist noch zu bemerken, daß das Oekonomiegebäude einen neuen Oelfarbenanstrich erfuhr, daß ferner zur Entlastung des Schulhauses, auf dessen Estrich Buscheln versorgt werden mußten, ein geräumiger Holzschopf mit Remise für Wagen und Pflüge gebaut wurde und daß endlich der alte Wagenraum im letzten Frühjahr in einen Roßstall für zwei Pferde und einen verbesserten Jungviehstall mit Futtergang umgewandelt worden ist. Endlich sei die Anschaffung eines Heuaufzuges und Feldgeräten für Wechselwirtschaft erwähnt.

Mit der Maul- und Klauenseuche im Jahre 1929 blieb die Anstalt verschont, während sie in der Umgebung grassierte. Aber der Obstertrag war damals so gering und die Ernten fielen in letzter Zeit so mager aus, daß wir um den jährlichen Regierungsbeitrag an das Betriebsdefizit außerordentlich froh sind, auch nachdem er eine Verkürzung erfahren hat.

Der Gesundheitszustand der Zöglinge war bis zum letzten Jahr sehr befriedigend. Im Jahr 1938 trat eine heftige Grippe mit Lungenkatarrh auf und die Tuberkulose-Fürsorge bekam durch Patienten der Anstalt viel zu tun. Das Röntgenergebnis war, daß drei Mädchen und vier Knaben und dazu Frl. Fröhlich einen mehr oder weniger langen Aufenthalt in Davos machen mußten.

Große Freude bereitete stets das Weihnachtsfest mit all den Gaben, die regelmäßig reichlich flossen und für die wir auch bei dieser Gelegenheit herzlich danken. Warmen Dank sind wir auch dem Touringklub Kreuzlingen schuldig, der regelmäßig, Jahr für Jahr, den Kindern den Hochgenuß einer Ausfahrt verschafft und sie

ein schönes Stückchen ihres Heimatlandes kennen lehrt. Das sind wahrlich Lichtpunkte im Anstaltsleben.

Daß die Zöglinge, auch nachdem sie ins Leben hinausgetreten sind, noch Fühlung behalten können, sofern es ihnen daran liegt, das versteht sich von selber, und es ist den Hauseltern, die die Burschen und Mädchen mit den Gedanken begleiten und ihre Wege, solange sie können, verfolgen, immer eine große Freude, wenn die Möglichkeit fleißig benützt wird. Das geschieht dann auch von vielen, und wenn man ihnen helfen kann, so tut mans gern. Wie sichs denken läßt, gibt es da nicht bloß erfreuliche Erfahrungen.

Die Anstaltskommission, um noch von ihr zu sprechen, erlitt in ihrem Bestand während der Berichtsperiode mannigfache Aenderungen. Als neues Mitglied konnte Ende 1930 Herr H. Gimpert in Märstetten gewonnen werden. Durch ein Radiogeschenk hat er den Anstaltsbewohnern schon viel Genuß und Freude bereitet. Der Kommission diente er von Anfang an als Rechnungsrevisor. Herr a. Kantonsrat Signer aus Horn trat im Februar 1932 aus der Kommission zurück, nachdem er ihr seit 1916 angehört und für die Anstalt stets großes Interesse an den Tag gelegt hatte. Er kümmerte sich auch um das Wohl der einzelnen Zöglinge, und es ist bewundernswert, von wievielen er die Namen kannte. Seine Teilnahme am ganzen Werk bekundete er noch durch schätzenswerte Legate. Er starb nach langer Krankheit am 23. Juli 1934 im Alter von 75 Jahren. Wir haben allen Grund, ihm ein freundliches Andenken zu bewahren. Sein Nachfolger, Herr Gemeinderat E. Büchi in Kreuzlingen, übernahm von Herrn Dir. Engeler das Quästorat. Herr Engeler ließ sich bewegen, als Mitglied in der Kommission zu bleiben, damit Bernrain der Charakter einer paritätischen Anstalt bewahrt werde. Wir bedauern, daß die Katholiken angefangen haben, versorgungsbedürftige Kinder nur noch ausgesprochen katholischen Anstalten anzuvertrauen und daß uns höchstens solche überlassen werden, welche sonst niemand begehrt. Herr Gemeinderat Büchi hat der Anstalt drei Jahre gedient, er ist am Weihnachtstag 1934 tödlich verunglückt. Als Nachfolger und zugleich als neuen Kassier ließ sich Herr Oberstleutnant Fehr in Kreuzlingen erbitten.

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

Nachdem in unserm ganzen Kanton zugunsten der Anstalt Bernrain so fleißig kollektiert worden ist und so reichliche Gaben geflossen sind, und der längst dringend notwendige Umbau der Anstalt endlich durchgeführt werden konnte, hatte es anfangs den Anschein, als ob ihr nicht mehr gedacht werde, indem man glaube, sie lebe jetzt im Ueberfluß. Das wäre eine irrtümliche Meinung. Die Finanzlage unserer Anstalt ist immer noch drückend. Wir müssen äußerst sparsam haushalten und sind immer noch auf Unterstützung von Seiten des Staates und freundlicher privater Geber angewiesen. Mit warmem Dank registrieren wir an dieser Stelle ein Legat aus der Ulrico-Höppli-Stiftung im Betrage von 10 000 Fr. Wir haben es in den Lehrlingsfonds gelegt. Wir sind auch sonst dankbar für alle Legate und Zuwendungen, mögen sie auch viel bescheidener sein, und danken nochmals für alle Gaben, die jeweilen auf Weihnachten eingehen.

So möchten wir denn weiter die Anstalt dem Wohlwollen aller derer anbefehlen, die unsern Kindern ihr schweres Los, in bezug auf den Charakter irgendwie benachteiligt und verkürzt zu sein, nachfühlen können. Möge der, an dessen Segen alles gelegen ist und der zu allem menschlichen Wollen das Vollbringen geben muß, ferner seine schützende Hand über Bernrain halten und der Anstalt immer wieder neue Freunde schenken!

Wängi, den 14. Juli 1939.

Der Berichterstatter:
J. Wiesmann.

Wer über einen Graben springt, schaut gerne wieder zurück und freut sich über den gelungenen Gump. Zwischen 1929—1939 liegt auch ein Graben. Damals war die Zeit noch leidlich gut. Nach zehn Jahren Fortschritt sollte sie jetzt besser sein. Besser wäre es aber, wenn sie bloß gut wäre.

Im letzten Bericht klagte der Berichterstatter über Platzmangel. 60—65 Kinder mußten in ungenügenden Räumen untergebracht werden. Jetzt aber ist das Gegenteil der Fall, weil die

Kinderzahl gesunken ist und sich weiterhin sinkende Tendenz zeigt. Dies und die damit verbundenen finanziellen Sorgen machen um die Anstalt bange. — Längst fehlt der Jugendnachwuchs, und für die zu versorgenden Kinder gibt es die Menge Möglichkeiten zu Privatversorgungen. Ein weiterer Grund der Entvölkerung ist die Umstellung der Auffassung über Erziehung. Diese wird mehr und mehr zu einer Wissenschaft — ob sie nicht besser ein allgemeines Prinzip bliebe? — Erziehungstheoretiker wissen, daß sich die Anstalten überlebt haben, denn Anstaltskinder kommen zu kurz im Genuß der neuzeitlichen Glücksgüter: Bewegungsfreiheit, Freizeit, Luxus und Genußmöglichkeiten aller Art. Gewiß haben sie auch ein Anrecht darauf, und noch immer ist man eifrig bestrebt gewesen, ihnen möglichst viel Freude zu verschaffen — denke man an die alljährlichen Autofahrten mit dem Touring-Club, an die schönen Abende, die uns die hiesigen Musik- und Gesangvereine würzen, an Radio und Projektionsapparat und vor allem an die frohe Weihnacht, da unsere treuen Freunde uns aus dem Meer der Liebe schöpfen. Von den neuen Bescherungen der modernen Zeit aber nehmen wir einzig das, was sich mit einem geordneten Anstaltsbetrieb verträgt. Nur zu leicht hat weniger das Kind das Vergnügen, als das Vergnügen das Kind. Die Jugend sei meisterlos, klagt man. — Alles schon dagewesen, sonst hätte nicht 1218 der Poet des Mittelalters die damalige Erziehung gegeißelt:

„Die Väter hant ihr Kint erzogen,
daran sie beide sind betrogen:
sie brechent dicke Salomones Lehre,
der sprichet, s'wer den besmen spar,
daz der den sun versume gar an chre.
Hievor, do was die Welt so schoene,
nun ist sie worden also hoene,
des enwas nicht wilent e:
die jungen hant die alten so verdrungen.
Nun spottet also dar der alten,
doch ist ew bessers vorbehalten?
Gemach, es zergeht auch eurer jugend schoene,
s'was ir uns tuot, das rächent eure soehne."

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

Die ernste Mahnung an die Jugend, nicht zu vergessen, daß auch sie einst zu Jahren komme und ihre Kinder ihr dann heimzahlen werden, was sie an den Eltern verbrochen haben, paßt auch heute

Die moderne Erziehung will nur die Individualität des Kindes entwickeln, nicht den Willen lenken — das Leben werde dann schon die nötige Einordnung in die Gemeinschaft besorgen. — Der Volksmund erzählt aber von „Hänschen" und „Hans", und die Bibel spricht von einem Gehorsam, der besser ist als Opfer und verurteilt die Eli-Pädagogik. Von einem Brechen des kindlichen Willens kann nie die Rede sein; man bricht das junge Bäumchen auch nicht, sondern bindet es nur an einen Pfahl, je früher, um so besser. Die Willensbildung ist die Krone der Erziehung. Der Belehrung ist die Jugend weniger zugänglich als der Gewöhnung. Was zur Gewohnheit geworden, geht automatisch vonstatten. Ein Aufbau von Willensgewohnheiten ist unerläßlich. Gewohnheiten bringen zum richtig erkannten Wollen den Willen zur Tat. Bei der Willensbildung handelt es sich nicht nur darum, guten Samen auszustreuen, sondern ebenso sehr, das Unkraut, das guten Weizen niemals aufkommen läßt, auszurotten. Zwei Willenssorten sind zu bilden: ein Tatwille und ein Hemmungswille. Der eine rüstet sich zum Angriff, um Neues, Gutes zu erreichen, der andere hält üble Einflüsse fern.

Schwer ist aber die Willensbildung beim willenskranken Kind. Sind dem milieubedingten Kinde die unangenehmen Eigenheiten mehr üble Gewohnheiten, die sich unschwer wieder verlieren, so handelt das erbkranke Kind aus innerer Notwendigkeit. Bei diesen zeigen sich zumeist drei Schwierigkeiten; sie sind schlechte oder mißtrauische oder freche Schüler. Charakterfehler hemmen meistens die intellektuelle Entwicklung. Sie sind egozentrisch, stehen sich immer im Weg, bringen sich selbst in die Arbeiten. Sie sind gestimmt wie der 3. Knecht im Gleichnis. In der Latenz schlummern Eigenheiten, die erst bei der Pubertät in Erscheinung treten. Das willensgehemmte Kind ist diesem Ansturm nicht gewachsen und bedarf bis zum Abklingen der Gärung verständiger Führung.

Die Anstaltsschule geht in ihren Leistungen stetig zurück. Früher nahm man eben nur bildungsfähige Kinder auf. Jetzt aber werden diese zumeist in Familien untergebracht. Wir müssen darum — um das Haus zu bevölkern — auch Kinder aufnehmen, die sehr bildungsgehemmt sind. Die neu eintretenden Schüler haben durchwegs ein schwach ausgebildetes Gedächtnis. Beeinträchtigt dies schon den Schulerfolg, so ist der Schaden für die Moral noch weit größer. Moral und Gedächtnis haben sich viel zu sagen, denn fehlt dieses, so fehlen die weißen Steinlein, die Hänsel und Gretel den Heimweg wiesen. Schöne Liederverse sind Wegzeichen auf dem Lebensweg.

Unsern Landwirtschaftsbetrieb haben wir erweitert und dem Ackerbau die gebührende Bedeutung eingeräumt. Dies erforderte in der Scheune Umbauten und Beschaffung der notwendigen Ackergeräte. Darum ergeben die letzten Gutsrechnungen kein gewohntes Bild. Der Landwirtschaftsbetrieb ist uns der Tummelplatz in der Gewöhnung zur Arbeitsfreude. Wir bleiben dem Vermächtnis unseres edlen Gründers — Sem.-Dir. J. J. Wehrli — treu: Bete, als ob das Arbeiten nichts hülfe und arbeite, als ob das Beten nichts nütze. —

„Den Kohl, den du dir selbst gebaut,
darfst du nicht nach dem Marktpreis schätzen.
Du hast ihn mit deinem Schweiß betaut;
die Würze läßt sich durch nichts ersetzen."

Arbeit gibt zerfahrenen Gemütern innere Ruhe. Pestalozzi meint, Kinder, die in der frühesten Jugend zur Ordnung, zum freudigen Arbeiten und zum Gehorsam gegen die Stimme des Gewissens erzogen werden, haben die Kraft, im Reifealter ihr Wesen in Ordnung zu halten.

Die Austretenden placieren wir vorerst in wackern Bauernfamilien. Dort sollen sie sich im Grundberuf Landwirtschaft weiterbilden und ein kleines Sparguthaben erwerben. Treten sie dann nach 1—2 Jahren in eine Berufslehre, so sind sie zwar ein wenig überaltert, doch etwas gereifter und nicht minder brauchbar. Bei später öfters eintretender Arbeitslosigkeit sind sie aber froh, ihr Auskommen im Grundberuf wieder zu finden.

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

Wie steht es aber mit den Erfolgen? Bis vor kurzen Jahren stellte die Statistik — womit man allen Sinn und Unsinn beweist —, alljährlich einen Fragebogen zu, worin u. a. zu beantworten war: Wie viele sind gänzlich gebessert? gebessert? ungebessert? Es sind müßige Fragen, denn Erziehungsfehler, die in frühester Jugend an Kindern verübt wurden, können nur schwer zum gänzlichen Verschwinden gebracht werden. Zur Abgewöhnung ist vorerst die Einsicht des Zöglings nötig: Ich will gesund werden. Erbkranke Kinder aber werden nicht wesensanders; sie können sich nur eine Lebensart angewöhnen, welche die tiefern Schäden verdeckt. Beides braucht viel Zeit. „Sind nicht ihrer 10 rein geworden? Wo sind aber die 9?“ Möglich ist, daß von diesen nach Jahren doch einige noch dankbar geworden sind. — Sei man darum milde im Urteil, helfe als Weichensteller mit und übe das ewig geltende Lied vom „Liebha“.

L.

Finanzielles

	1930		1937	
Einnahmen:	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Kostgelder	25 515		16 164	
Beiträge	8 670		9 027	
Vergabungen	14 805		6 198	
Verschied. Einnahmen	4 542		3 805	
Landwirtschaft	22 405		20 756	
Aktivzinsen	2 446	78 383	2 332	58 282
Ausgaben:				
Haushalt	26 501		18 995	
Besoldungen	10 380		9 115	
Betriebsausgaben	16 727		12 314	
Gebäude und Anschaffung	4 805		5 652	
Landwirtschaft	20 073		14 027	
Passivzinsen	2 920	81 406	3 875	63 976
Rückschlag		3 023		5 694

	1930		1937	
Aktiven:	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Immobilien und Mobilien	91 000		131 000	
Vorräte, Haus und Gut	12 232		11 520	
Viehhabe	20 700		11 100	
Kasse, Bank, Fonds	60 730	184 662	69 537	223 157
Passiven:				
Hypothekarschuld	9 000		40 000	
Bank und Schuld an eigene Fonds	55 665	64 665	68 034	108 034
Vermögen		119 997		115 123
Kinderzahl	42		40	
Verpflegungstage	14 985		14 601	

Vertrag

zwischen der

Anstalt Bernrain und der Kirchenvorsteherschaft . . .

Der Anstalt Bernrain wird von der oben genannten Kirchenvorsteherschaft ein . . . namens . . . verbürgert in . . . zur Erziehung und Pflege übergeben, unter nachfolgenden Bedingungen:

1. Der Zögling bringt an Kleidung wenigstens folgendes mit in die Anstalt: 4 Hemden, 4 Nastücher, 1 Paar Winter- und 2 Paar Sommerstrümpfe, 2 Paar Schuhe, 1 vollständige Sonntags- und Werktagskleidung.

2. An Schriften hat er mitzubringen: Einen Heimatschein (Bürgerschein), Taufschein.

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

3. Er verbleibt in der Anstalt bis zum zurückgelegten 16. Altersjahr, sofern nicht anhaltende Krankheit seinen früheren Austritt nötig macht oder darüber eine andere gegenseitige Uebereinkunft getroffen wird. In jedem Falle darf er ohne Zustimmung der Vorsteherschaft der Anstalt nicht vor dem in diesem Vertrag festgesetzten Termin austreten.

4. Die Anstalt erteilt dem Zögling bis zu seinem Austritte alle nötige Pflege, Erziehung, Unterricht, Kleidung und Nahrung und verschafft ihm in Krankheitsfällen ärztliche Besorgung und Arzneien.

5. Dagegen verpflichtet sich die genannte Kirchenvorsteherschaft zur regelmäßigen Entrichtung eines jährlichen Kostgeldes von Fr. 500.— für Kinder unter 12 und Fr. 400.— für Kinder über 12 Jahren, halbjährlich zahlbar und zur Rückvergütung der Auslagen für die Konfirmations-, resp. neue Austrittskleidung des Zöglings.

Vorstehender Vertrag ist doppelt ausgefertigt und von beiden Kontrahenten als rechtsverbindlich unterzeichnet worden.

Bernrain, den ...

Für die Anstalt Bernrain,
Der Präsident der Aufsichtskommission:

Für die Kirchenvorsteherschaft ...
Der Präsident derselben:

Eßzimmer

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220

Spielplatz

Staatsarchiv Thurgau 8'903'26, 3/220